Nr. 305. Sonnabend, 30. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Deutsche Riesenunternehmungen.

Unternehmungen, die ständig mehr als 1000 Personen beschäftigen, bezeichnet die Reichsstatistik als Riesenunternehmungen. Aber die Zahl der in ihnen thätigen Personen ist nur ein äußeres Merkmal der Classification. Das bedeutsamste Kennzeichen ist die Betriebsconcentration. In dieser Hinsicht bemerkt die amtliche Statistik über Gewerbe und Handel: „Ihre gewaltige Ausdehnung haben die Riesenunternehmungen vornehmlich dadurch erhalten, daß verschiedenartige Gewerbebetriebe zu einem Gesammtbetriebe, zu einem wirthschaftlichen Ganzen, vereinigt wurden. Die Tendenz der Vergrößerung hält aber noch an, sie zeigt sich gerade bei den ausgedehntesten Unternehmungen: Entweder wird der eigentliche Stammbetrieb erweitert, oder es werden mit ihm Theilbetriebe mannigfaltigster Art combinirt. Zweck dieser Combinationen ist, dem Hauptbetrieb die Theilfabrikate anderer Gewerbe, die im ersteren viel und regelmäßig gebraucht werden, möglichst billig und einfach zuzuführen, oder die eigenen Producte selbst weiter zu verarbeiten, oder man bezweckt eine rationelle Verwerthung der Nebenproducte, oder man will sich vom Markte überhaupt unabhängiger machen."

Solcher Riesenunternehmungen wurden bei der großen Berufszählung vom 14. Juni 1895 in Deutschland insgesammt 296 gezählt; sie beschäftigten weit über eine halbe Million Arbeiter, also durchschnittlich je fast 2000, und die in ihnen verwendeten motorischen Kräfte repräsentirten eine Leistung von zwei Drittel Millionen Pferdestärken. Die Veröffentlichung des kaiserlichen statistischen Amtes hat sich das Verdienst erworben, an der Hand concreter Beispiele ein anschauliches Bild von der Großartigkeit dieser Riesenunternehmungen zu entwerfen. Es sind zehn solcher Unternehmungen aus den verschiedensten Gebieten von Gewerbe und Handel gewählt worden: die Werke und Anlagen der Firma Friedrich Krupp, die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulkan", die „Badische Anilin- und Sodafabrik" in Ludwigshafen, die Weberei von Hermann Wünsches Erben in Ebersbach in Sachsen, die Schultheiß' Brauerei Actien-Gesellschaft in Berlin, das Waarenhaus A. Wertheim in Berlin, die Berliner Elektricitätswerke, die Große Berliner Straßenbahn, die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg und die Deutsche Bank in Berlin.

Es liegt ein eigener Reiz in den trockenen Zahlen und Daten, die anscheinend so nüchtern und geschäftsmäßig die Größe dieser Unternehmungen vorführen. Unversehens gewinnen sie Leben, Gestalt und Farbe. Man sieht förmlich, wie die gewaltigen Getriebe entstehen, und ganze industrielle Provinzen, in denen Geist und Hand sich in ihrer Arbeit gegenseitig unterstützen. Hier sieht man, wie ein dichtgeschlungenes Netz von Eisenschienen eine Riesenstadt überzieht, dort Dampfschiffrouten sich um die Erde spannen. Die Milliarden strömen in einer Riesenbank aus und ein, und in einem Großmagazin häufen sich die einlaufenden Mark- und Nickelstücke zu Millionen. Eine einzige Brauerei bringt so viel Bier auf den Markt, daß etwa drei Viertel Millionen Menschen ihren gesegneten Durst im ganzen Jahre damit löschen können; und ein einziges Werk giebt im Laufe eines Jahres rund 30 Millionen Kilowattstunden für Beleuchtung, Gewerbeanlagen und Straßenbahnen ab. Drei von den Unternehmungen: die Kruppschen Werke, die Hamburg-Amerika-Linie und der Stettiner Vulkan, die mächtigsten Repräsentanten der modernen Großindustrie und des Weltverkehrs, wollen wir einer näheren Betrachtung unterziehen.

Im Jahre 1832 beschäftigte die Firma Friedrich Krupp 10 Arbeiter, am 1. August 1899 aber 44 087 Beamte und Arbeiter; mehr als 100 000 Menschen beziehen also von diesem einen Privatunternehmen ihren Lebensunterhalt; mancher deutsche Einzelstaat hat nicht so viele Bewohner. Das Hauptwerk ist die Gußstahlfabrik in Essen mit fast 26 000 Arbeitern und Beamten. Diese Fabrik ist eine Welt für sich. Alles, was zur Herstellung ihrer Erzeugnisse dient, wird im eigenen Betriebe gewonnen; neben den riesigen Bessemerstahlwerken, den Geschoßgießereien, dem Panzerplattenwerk und Hunderten von Schmieden und Hammerwerken finden wir auch eine Schneiderei, eine Buchbinderei, Sägewerke, Tischlereien, Ziegeleien, Steinbrüche. Das Gaswerk der Fabrik ist seiner Production nach das sechstgrößte unter den sämmtlichen deutschen Gasanstalten, es lieferte 1897/98 über 17 Millionen Cubikmeter; mehr als die Stadt Breslau verbraucht hat. Das Wasserwerk kommt in seiner Leistungsfähigkeit dem der Stadt Frankfurt a. M. gleich. An Kohlen verbrauchen die sämmtlichen Werke täglich 80 000 Centner. Zur Vermittlung des Verkehrs auf dem Essener Werk dienen Eisenbahnen mit 100 Kilom. Geleise, sowie ein Telegraphennetz mit 80 Kilom. und eine Telephonnetz mit 297 Kilom. Leitung. Zu dem Essener Werk aber kommen noch folgende Etablissements: das Stahlwerk in Annen, das Grusonwerk in Buckau bei Magdeburg, vier Hochofen-Anlagen, eine Hütte, vier Kohlengruben nebst Betheiligung an anderen Zechen, über 500 Eisensteingruben in Deutschland und Nordspanien, ein Schießplatz bei Meppen von 17 Kilom. Länge, drei Seedampfer, verschiedene Steinbrüche, Thon- und Sandgruben und neuerdings die Germania-Werft in Kiel, die für den Kriegsschiffbau fortwährend bedeutend vergrößert wird.

Ebenbürtig diesem industriellen Riesenbetrieb, der in den Händen eines einzigen Privatmannes ruht, ist in ihrer Art die Hamburg-Amerika-Linie als größte private Unternehmung für den Weltverkehr. Sie steht unter sämmtlichen Dampfergesellschaften voran, sowohl was Zahl und Leistungsfähigkeit der Schiffe, als auch was die Ausdehnung ihres Verkehrsnetzes betrifft; auch an Zahl der beschäftigten Personen scheint dieser Betrieb unter sämmtlichen Betrieben in Deutschland nach Krupp die größte Unternehmung zu sein. Im Dienste der Gesellschaft sind am Lande 8145 Personen, auf den 80 Oceandampfern mit 411 966 Registertons Brutto-Raumgehalt 6120 Mann Besatzung und auf 76 Flußfahrzeugen noch 378 Mann beschäftigt, insgesammt also rund 14 700 Personen. Ihre Hauptanlagen sind in Hamburg, wo die Gesellschaft Dock- und Reparaturwerkstätten, Anstalten für Proviant und Schiffsausrüstung, Landungsplätze für den Personen- und Güterverkehr, Kohlendepot u. s. w. besitzt; dazu kommen größere Anlagen in Cuxhaven, Stettin, Swinemünde und im Auslande. Von Hamburg aus gehen Schnell- und Postdampfer-Routen nach Newyork, Baltimore, Philadelphia, Boston, Portland, Montreal, New-Orleans und zahlreichen Plätzen Ostasiens; von Italien aus betreibt diese deutsche Gesellschaft Fahrten nach Newyork und dem La Plata, von Stettin nach Newyork, von Newyork nach Ostasien und Brasilien; endlich fährt sie in zehn Linien von Hamburg aus regelmäßig nach Westindien, Mexiko, Central-Amerika und Nordbrasilien. Dazu kommen noch die Orient- und Nordlandreisen. Unter den Oceandampfern der Gesellschaft befindet sich der seiner Vollendung entgegengehende Doppelschraubendampfer „Deutschland", der an Schnelligkeit und comfortabler Einrichtung alles bisher Erreichte überflügeln wird. Eine Länge von 202 Meter wird der Dampfer erhalten, ein Deplacement von 23 000 Tonnen, 16 000 Register-Tons Brutto-Raumgehalt, 33 000 Pferdestärken, 550 Mann Besatzung und vermag 1320 Passagiere, darunter 1000 Kajütenpassagiere, aufzunehmen. Die Gesellschaft brachte 1898 365 Reisen zur Ausführung, die dabei zurückgelegten Distanzen beziffern sich auf 3,5 Millionen Seemeilen; befördert wurden an Passagieren aller Klassen 74 661 und an Gütern 2 388 640 Kubik-Meter. Vor dreizehn Jahren noch betrug die Zahl der Reisen nur 154 mit 1,4 Millionen Seemeilen Distanz, 48 131 Passagieren und 503 862 Kubik-Meter Gütern.

Als dritter Riesenbetrieb, der für den Weltverkehr in Betracht kommt, sei die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulkan" in Stettin genannt. Sie hat in Bredow bei Stettin eine Schiffswerft und eine Fabrik, verbunden mit Gießerei und Kesselschmiede. Beschäftigt sind dort gegenwärtig 7208 Personen (3 Directoren, 114 kaufmännische Angestellte und Rechnungsbeamte, 281 Ingenieure und Werkmeister, 6810 Arbeiter). Die Thätigkeit des Werftbetriebes erstreckt sich auf alle Typen von Schiffen, und zwar vom Torpedoboot bis zum größten Panzerschiff und von den kleinsten Flußschiffen bis zu den größten Ocean-Schnelldampfern. Zum Bau der Schiffe stehen sieben Hellinge zur Verfügung und zum Docken der Schiffe sind zwei große Schwimmdocks vorhanden. Einschließlich der gegenwärtig im Bau befindlichen Schiffe sind insgesammt 249 Schiffe vom „Vulkan" erbaut worden, darunter [illegible] Kriegsschiffe, [illegible] Schraubendampfer für die Handelsmarine und 49 Raddampfer. Panzerschiffe und Kreuzer bis 10 000 Tons Deplacement, die Kaiseryacht „Hohenzollern", viele Torpedoboote, die größten und schnellsten Handels- und Passagierdampfer, die die Welt besitzt, wie „Kaiser Wilhelm der Große" und „Deutschland", auch Kriegsschiffe für fremde Regierungen zeugen von der Leistungsfähigkeit dieser Unternehmung.

Die Bedeutung solcher Riesenbetriebe für Staat und Gemeinwesen wird vom kaiserlichen statistischen Amt in folgenden treffenden Worten anerkannt: „Diese modernen Gebilde unserer volkswirthschaftlichen Organisation, in denen Tausende von Menschenhänden neben einander arbeiten und in ihrer Thätigkeit von gewaltigen Motoren und technisch sehr vervollkommneten Arbeitsmaschinen unterstützt werden, sind gemäß ihrer Verfassung, Ausdehnung und Productivität von so weittragendem Einfluß auf die Volkswirthschaft, daß private und öffentliche Interessen in ihnen aufs engste verbunden erscheinen. Die social verschiedensten Klassen von Familien sind in ihrer wirthschaftlichen Existenz von ihnen abhängig, zunächst die leitenden Persönlichkeiten, die Actionäre, stillen Theilhaber, sonstige Kapitalinteressenten, die Gläubiger, die Techniker, Werkmeister und Arbeiter. Daneben verfolgen Hunderte und Tausende von Kunden aus Nah und Fern das Geschäft; zahlreiche Händler, Lieferanten, Concurrenten, endlich die Nachbarn, die ganze Stadt, der Kreis, die Provinz haben Interesse am Auf- und Niedergang der ganzen Unternehmung. Die Lage, die baulichen Einrichtungen, die guten oder schlechten Verkehrsbeziehungen des Großbetriebes werden zu einer Gemeinde- und Bezirksangelegenheit; von dem Betrieb werden Schulwesen, Steuerkraft, Bevölkerungszuwachs, Art der Siedlung und Grundeigenthumsvertheilung beeinflußt. Diese volkswirthschaftliche Bedeutung kommt mehr oder minder allen größeren Unternehmungen zu, insonderheit aber den Riesenunternehmungen: bei ihnen tritt der öffentliche, gemeindeähnliche Charakter ganz besonders deutlich hervor." Ihre Leistungen aber, das sei noch mit besonderer Genugthuung hinzugefügt, tragen das Ansehen des deutschen Gewerbefleißes und Verkehrswesens ruhmreich durch die ganze Welt!

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. Dezember.

Noch eine „Enttäuschung".

Die Regierung bereitet den Conservativen eine „Enttäuschung" nach der anderen. Schon wieder ist sie vor dem „Umsturz" zurückgewichen und hat durch Annahme der Postgesetze in Mecklenburg ein wenn auch kleines Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie „leichten Herzens preisgegeben". Wie erinnerlich, knüpfte sich in der dritten Berathung des Postgesetzes an einen socialdemokratischen Antrag Albrecht, wonach die Beförderung von unverschlossenen politischen Zeitungen, insbesondere auch, wenn sie durch die Post oder durch Expreßboten befördert wurden, Jedermann auch an Sonn- und Feiertagen während der Stunden, in denen die kaiserl. Post bestellt, gestattet sein soll, eine erregte Discussion zwischen Herrn v. Podbielski, dem mecklenburgischen Bundesrathsmitgliede v. Oertzen und dem conservativen Abg. Rettich einerseits und den Rednern sämmtlicher anderen Parteien des Reichstages andererseits. Herr v. Podbielski erklärte, er habe gegen den Antrag insofern schwere Bedenken, als er bezwecke, in die Landesgesetzgebung einzugreifen und nach dieser Richtung würde der Antrag für die verbündeten Regierungen fast unannehmbar sein. Der Director im Reichsamt des Innern suchte ebenfalls dem Reichstag bange zu machen, und Herr v. Oertzen legte feierlich namens der mecklenburgischen Regierungen Verwahrung dagegen ein, daß der Reichstag einen Beschluß herbeiführe, „der geeignet sei, eine Bestimmung zu beseitigen, die die mecklenburgische Regierungen erlassen hatten, um einem in größerem Umfange

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

26) [Nachdruck verboten.]

Der Agent hatte seinen Hut ergriffen und stellte sich dreist in Positur.

„Madame" sagte er, indem er ein bedauerndes Lächeln um seine Lippen spielen ließ, „Sie werden mir noch im Geiste diese raschen Worte abbitten, die ich Ihrer augenblicklichen, leichtbegreiflichen Besorgtheit um das Wohl ihrer Kinder zuschreibe. Wenn die Firma Brinkmann und Comp. in der Großbeerenstraße sich einen Weltruf erworben haben wird, werden Sie an mich zurückdenken.

„Und, wer soll die „Comp." sein?" fragte die Großmutter, in deren Augen Thränen ohnmächtigen Zornes traten.

„Du, liebste Mutter", sagte Johanne sanft. „Wir haben den Wirthschaftszuschuß, den du uns alle Jahre in Form deiner Staatspension giebst, seit unserer Hochzeit bei Seite gelegt, und nun die Summe mit in's Geschäft gesteckt. Den Antheil auf Conto dieser Summe erhältst du schon nach einem Jahr." — —

„Ihr habt den Verstand verloren", sagte die alte Frau. — Bleich, an allen Gliedern zitternd, ließ sie sich auf ihren Lehnstuhl nieder.

Noch eben hatte sie vor Omnibussen gebebt, vor den Wagenrädern da draußen, und inzwischen waren hier drinnen schwerere, grausamere Wagenräder über das Glück ihrer Lieben hinweg gegangen. Diese beiden schüchternen Menschen, Paul und Johanne, hatten sich in den Kampf mit der grausamen Existenznoth geworfen. —

„Wie viel hast du für das „Geschäft" bezahlt?" fragte sie, indem sie dem sich empfehlenden Agenten einen Blick der Vernichtung zuwarf. — Paul berichtete verwirrt, daß er all sein mütterliches Geld, die ganzen 10 000 Mark hingegeben hatte.

„Und die 500 Thaler Pension, sind 11 500 Mark", rechnete die Großmutter mit schwerer Zunge. „O Sohn, du hast mir bisher keinen Kummer gemacht, von deinen Kindesbeinen an; aber dieser wiegt alle schlimmen Stunden, die du mir bislang erspart hast, auf." — —

Es dauerte lange, ehe sich die Großmutter soweit beruhigt hatte, daß sie der dringenden Bitte Pauls, das Geschäft doch wenigstens in Augenschein zu nehmen, keinen Widerstand mehr entgegensetzte. „Also führt mich hin zum Schaffot", sagte sie bitter, und so widerwillig wie noch nie im Leben, setzte sie den altmodischen Capôthut auf, nahm die Mantille um und machte sich mit ihren Kindern auf den Weg.

Nach wenigen Minuten waren sie bis an die Haltestelle der Pferdebahn gelangt, die sie bis zum Halle'schen Thor benutzen mußten. Denn dort, im äußersten Ende des Südwestens, in der Großbeerenstraße, lag das neu erworbene Geschäft.

Als die Großmutter von der weiten Reise erfuhr, die man zurückzulegen hatte, steigerte sich ihr Grimm aufs Aeußerste. Die Thorheit, in jener flauen, stillen, vom Getriebe des Geschäftsverkehrs so weit entfernten Gegend einen Laden aufzumachen, schien ihr so himmelschreiend, daß sie keine Worte mehr, nur noch dumpfes Gemurmel fand, in dem sie ihren Seelenschmerz zum Ausdruck brachte. —

Nach fast einstündiger Fahrt verließen sie die Pferdebahn am Endpunkt der Linie und schritten schweigsam die kleine Ecke bis zur Großbeerenstraße hinab.

Zu jener Zeit war der Kreuzberg noch ein kahler, grotesker Sandhügel, ohne alle die Wunder der Gartenbaukunst, welche die neueste Cultur über seine traurigen Flächen gebreitet hat. Wo jetzt Wasserfälle rauschen, Felsgrotten winken, und bunte, glühende Blumen aus dem südlichen Dickicht der Pflanzen auftauchen, war damals nichts als Sand, gelber, undurchdringlicher, staubiger Sand, ein Stück Sahara am Eingang des stolzen, südwestlichen Berlin. Es war Abend geworden, der Mond beleuchtete die bergige Fläche, und die Großmutter, welche diesen kahlen, langgedehnten Hügel zum ersten Male sah, erschauerte vor dem öden Anblick, und in ihrer Phantasie malte sich die Vorstellung, daß dicht hinter dieser Gegend eine unwegsame, culturlose Wüste beginnen müsse, von welcher für eine Droguenhandlung und deren pecuniäres Gedeihen auch nicht das Geringste zu erhoffen sei. —

Der Laden, den Paul jetzt mit Hilfe eines mächtigen Schlüsselbundes öffnete, war finster und vielfach verrammelt, aber als nun der Gashahn aufgedreht war, und das ruhige, gelbe Licht über das Interieur herniederfloß, da sah es ganz anheimelnd in dem großen Raume aus. Die bis an die Decke reichenden Regale waren in schöner, weißer Farbe mit blauen Linien gehalten, Hundeköpfe mit symmetrischen Mähnen schlossen jedesmal ein Viereck ab, und messingne Knöpfe an jeder Kastenthür gaben dem Ganzen einen metallischen, lebhaften Glanz. In riesigen Glasbüchsen standen auf dem Ladentische allerlei ins Fach schlagende Dinge, Seifen, Haushaltungspräparate, Nagel-, Zahn- und Fingerbürsten, Kasten, die mit Schwämmen, andere, die mit Schminken Puderquasten, Pasten etc. angefüllt waren.

Wie Schlinggewächse hingen aus den Ecken der Wände Luffahs und gekräuselte Waschlappen herab, in breithalsigen Glaskruken leuchteten violette und smaragdfarbene Flüssigkeiten, Besen, Bürsten, Staubwedel aus bunten Hahnenfedern, zierliche Tonnen voll Fett und Oel, offene Blechbüchsen Lakritzen, Süßholz, Malzbonbons und Säcke voll Gyps und Stärkemehl, sowie Drahtspäne, Scheuertücher präsentirten sich. —

Ein unendlicher Wirrwarr von Dingen, durch den dennoch eine sichtende Ordnung geht, in dem jedes an seiner Stelle, seinem Platze steht, und nur die übergroße Anhäufung den Eindruck des wüsten Durcheinanders hervorruft.

Die kleine Familie stand einen Augenblick ganz stumm vor diesem Waarenlager, das sie von nun an zu verwalten hatte, und Paul, obgleich er schon so oft hier gewesen und seinen in Aussicht genommenen Besitz geprüft und bewundert hatte, war fast von stolzer Ueberraschung erfüllt, als sich ihm in Gegenwart der Seinen der Laden in seiner ganzen Weitläufigkeit präsentirte. „Seht her!" rief er aus, indem er in den Hintergrund trat, und eine Gardine von einem nischenartigen Wandraum zurückschob. Hier war eine Art Wohnecke geschaffen, ein mit einem Shawl bedecktes Sopha, ein Lehnstuhl und ein Tisch mit einer Spiritusmaschine nahmen das kleine Viereck ein. „Hierher können wir uns zurückziehen, wenn im Geschäftsgang einmal eine kleine Pause entsteht", erklärte er. Die Großmutter sah mißtrauisch nach den Fenstern hin, an denen sich langsam, ganz vereinzelt ab und zu ein Passant vorbeischob. Sie hatte die starke Ahnung, daß der „Geschäftsgang" derlei Pausen zum Ausruhen in einem mehr als erwünschten Maße gewähren würde. —

Schon am nächsten Morgen trat Paul seine Stelle als Ladenbesitzer an. Still und heimlich, aber mit der ruhigen Hartnäckigkeit, die in seinem Charakter begründet lag, hatte er seit dem Auftauchen seines Projectes alle Beziehungen zu seiner bisherigen Abhängigkeit gelöst, die Comtoirstelle aufgekündigt, die Wohnung für das nächste Quartal aufgegeben, und ein Logis in Aussicht genommen, das im südlichen Vorort lag, und zwar höheren Miethszins erforderte als das bisherige, im billigen Moabit gelegene, dafür aber auch mit einem gewissen Comfort der Neuzeit aufs angenehmste ausgestattet war.

Als die Großmutter von all diesen Vorbereitungen, die hinter ihrem Rücken in Stand gesetzt worden waren, erfuhr, wurde sie ganz still und zog sich gänzlich in sich selbst zurück. Dieser Verrath von Seiten des Menschen, den sie am meisten von allen auf der Welt geliebt hatte, war für sie so ungeheuerlich, daß er sie zuvörderst ganz betäubte. Sie war wie gelähmt. Sie konnte nicht schelten mehr, nicht murren. „Bald wird Alles vorüber sein", sagte sie geduldig, und die Stumpfheit des Alters, die ihr noch fern gewesen war, trat nach diesem letzten Schicksalsschlage mehr und mehr in ihre Rechte, und breitete wohlthätige Schutzhüllen gegen alle Außeneindrücke über das von Sorgen müde Herz.

Paul fand den ersten Tag in seinem neuen Wirkungskreise so viel Arbeit und Pflichten vor, das heißt, er machte sich eine solche Unmenge Beschäftigung zurecht, indem er sich sofort mit so und so viel Waarenhäusern in Verbindung setzte, und etwaige, fehlende Bestände durch dieselben augenblicklich ersetzen ließ, daß er nicht gleich dazu kam, sich über das Curiosum eines fast gänzlich stockenden Geschäftsganges entmuthigenden Gedanken hinzugeben. Seine Hauptbeschäftigung bestand an diesem Tage darin, in Gemeinschaft mit dem Hausdiener die ankommenden Packete und Kisten von ihren Emballagen zu befreien, die eingelieferten Rechnungen zu begleichen, und dann ins Hauptbuch einzutragen. Als aber dieser erste Ansturm von Besorgungen vorüber war, er erwartungsvoll und gespannt hinter der Theke stand, und während des ganzen Nachmittags nicht ein einziges Mal die Ladenthür aufging, um einen Käufer einzulassen, begann sich seiner eine trübe Stimmung zu bemächtigen. (Forts. folgt.)

überhand nehmenden Unfug der Entheiligung der Sonn- und Feiertage durch Colportage zu begegnen“. Der mecklenburgische conservative Abg. Rettich appellirte sogar an das Solidaritätsbewußtsein der Regierungen. Er sei davon überzeugt, „daß die mecklenburgische Regierung als Mitglied des Bundesrathes doch so viel Entgegenkommen und Collegialität von den Bundesregierungen erwarten muß, daß die Annahme dieses Antrages der Anlaß werden würde, die Beschlüsse des Hauses nicht zu genehmigen und das ganze Postgesetz scheitern zu lassen“. Der Reichstag hat sich durch diese Schreckschüsse nicht einschüchtern lassen. Die Veröffentlichung des Gesetzes beweist, daß er Recht gethan hat. Die Festigkeit des Reichstages ist auch aus dem Grunde mit Genugthuung zu begrüßen, als er, wie dies auch von mehreren Rednern der Linken ausdrücklich betont worden ist, damit den Satz: „Reichsrecht geht vor Landesrecht“, nachdrücklich zur Geltung gebracht hat.

Recht erbaulich

scheint es bei den Gemeindewahlen in Franken zuzugehen. Es herrscht dort die Sitte oder vielmehr Unsitte, daß in vielen Orten die ganze Einwohnerschaft Wochen lang auf Kosten der Bürgermeister-Candidaten zecht und schlemmt. Gegen diesen Unfug sind seit langer Zeit alle möglichen Verwarnungen und Verbote erlassen worden, sie waren aber meist vergeblich. Nun hat das unterfränkische Bezirksamt Alzenau eine Verfügung erlassen. Darnach wird den Wirthen des Bezirksamtes Concessionsentziehung angedroht, wenn sie zu Gemeindewahlzwecken — gleichviel auf wessen Kosten — Freibier verabreichen. Gegen diese Verfügung war Beschwerde erhoben worden, da doch eine Entziehung der Concession nur dann erfolgen könne, wenn Handlungen oder Unterlassungen des Unternehmers nachgewiesen sind, welche die Annahme rechtfertigen, daß seinerseits ein Mißbrauch des Gewerbes zur Förderung der in § 33 Ziff. 1 der Gewerbe-Ordnung bezeichneten Zwecke stattfinden werde. Die unterfränkische Kreisregierung hat die bezirksamtliche Verfügung aufgehoben und dieselbe durch nachstehenden Beschluß ersetzt: „Gemäß § 53 Abs. 2 der Gewerbeordnung kann Wirthen, hinsichtlich welcher auf Grund von Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie ihr Gewerbe zur Förderung der Völlerei mißbrauchen, die Concession entzogen werden. Eine solche Völlerei kann auch unter Umständen in der Verabreichung von Freibier etc. zu Wahlzwecken gefunden werden.“

Vom südafrikanischen Krieg.

Aus Natal.

Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus **Ladysmith** vom 19. Dezember: Die Lage ist hier **keineswegs verzweifelt.** Nahrungsmittel sind ausreichend für zwei Monate vorhanden. Die einzige Beunruhigung könnte der Mangel an Futter verursachen, aber da reichlicher Regen gefallen ist, so beginnt innerhalb des Lagerbereiches das Gras zu wachsen. Die Verluste durch das Geschützfeuer des Feindes sind in den letzten Tagen schwerer gewesen, da der Feind die Entfernungen mit größerer Sicherheit abschätzt.

Ein deutscher Farmer Namens Stucke und Revd. Hartes, der Director der Hannoverschen Missionsstationen in Natal, wurden in [illegible] unter der Anschuldigung verhaftet, mit dem Feinde, als dieser in Mooi River stand, Verkehr gepflogen zu haben. Beide nahmen den Schutz des deutschen Consuls für sich in Anspruch; sie wurden verhört und in das Gefängniß von Estcourt gebracht.

London, 29. Dezember. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus dem Lager von **Chieveley** vom 27. Dezember traten heute früh schwere Geschütze in Thätigkeit, als der Feind beim weiteren Aufbau der Verschanzungen gesehen wurde. Das Granatfeuer zwang die Boeren zum Zurückgehen. Die Boeren flüchteten über die Berge hinweg. Als später kleine Trupps des Feindes wieder erschienen, wurden sie sofort beschossen. Der „lange Tom“ schoß vom Isimbulwana-Berge den Vormittag über auf Ladysmith. Die britische Garnison antwortete nicht.

Die Patrouillen sahen, daß der Feind auf der äußersten Linken in großer Zahl stand. In dem **Fort Wylie** wurde ein Boerenhospital errichtet, und die britische Artillerie daher angewiesen, dorthin nicht zu schießen. In einem Gefecht etwa drei Meilen von hier wurden neun Boeren getödtet und sechs Boerenwagen erbeutet.

Berlin, 29. Dezember. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Lissabon gemeldet, die **portugiesische Regierung** habe beschlossen, ihren Gesandten in London anzuweisen, der englischen Regierung officiell zu erklären, daß die Mittheilungen englischer Blätter, wonach die **Boeren über die Delagoabai Hilfe** empfingen, **unbegründet** sei.

Die Lage in Transvaal.

Die „Times“ meldet aus Lorenzo Marquez vom 22. d. Mts.: Obwohl durch den täglichen Eisenbahnverkehr zwischen dem Hafen und Pretoria nur sehr wenig Waaren befördert werden, werden alle nur erreichbaren Lebensmittel von den Agenten der Boeren aufgekauft. Die Preise sind um 25 Proc. gestiegen. Nachrichten aus Johannesburg besagen, die Preise gewisser Bedarfsartikel seien um 100 Proc. gewachsen, manche Luxusartikel seien beinahe überhaupt nicht zu bekommen. Die Intendantur der Boeren verfüge über reichliche Vorräthe, in den Familien der Boeren herrsche aber großer Mangel. Die Pferde der Boeren würden unbrauchbar in Folge falscher Behandlung. Aus den Minen wesde fast gar kein Nutzen erzielt.

Unter den in Lorenzo Marquez anwesenden Abgesandten aus Transvaal befinden sich auch die Directoren der National-Bank Pussik und Woolfe. Der Leiter des hiesigen Zweigbureaus ist ein britischer Staatsangehöriger Namens Lloyd. Die Regierung von Transvaal wünschte diesen durch einen Bürger von Transvaal zu ersetzen, aber auf Anordnung des europäischen Verwaltungsraths, welcher die Hälfte des Kapitals vertritt, weigert sich Lloyd, seinen Posten zu verlassen. Die Boeren haben beim Einkauf von Mund- und Kriegsvorrath auf dem europäischen Continent mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn sie nicht Gold in Barren dagegen verladen, welches von den britischen Kriegsschiffen mit Beschlag belegt werden kann. Die Verladung von Gold ist um so unsicherer, wenn die Consignation durch eine Bank erfolgen muß, deren Leiter ein Engländer ist.

London, 29. Dezember. Der „Standard“ meldet aus Durban vom 27. Dez.: Einige kürzlich aus Transvaal eingetroffene Leute berichten, die Felder seien im besten Zustande, die **Ernte** sei **großartig** ausgefallen, die Hauptarbeit werde von Frauen und Eingeborenen gethan.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Lorenzo Marquez vom 23. Dez. macht die Thatsache, daß mit Ausnahme der Boerenemissäre nur wenige Leute die beiden Republiken verlassen, es sehr schwer, vertrauenswürdige Auskünfte über die Lage des Landes zu erhalten. In Johannesburg soll nach einer Mittheilung aus guter Quelle Dank der Polizei, welche aus Ausländern gebildet ist, alles gut aufgehoben sein. Die besten Häuser sind allerdings von armen Boerenfamilien in Besitz genommen worden, aber etwaige Plünderungsgelüste werden unterdrückt.

Die Haltung der Cap-Holländer

bereitet den Engländern immer ernstere Besorgnisse, selbst innerhalb fünfzig Meilen von Capstadt ist nach der „Times“ die aufrührerische Bewegung in eifriger Vorbereitung. Man fürchte Versuche zur Zerstörung der Eisenbahnen im Rücken der Armee. Voraussichtlich werde in der ganzen Colonie das Standrecht proclamirt werden müssen. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Durban vom 22. Dezember sollen die Holländer auch in Greytown seit der Schlappe Bullers sehr herausfordernd geworden sein.

Die Artilleriegeschosse der Boeren

haben eine für die Engländer sehr empfindliche Verbesserung erfahren. Nach den schlechten Erfahrungen, welche die Boeren bisher mit der geringen Explosionsfähigkeit ihrer Geschosse gemacht haben, hat es die Regierung in Pretoria an der Zeit gefunden, die Herstellung derselben selbst in die Hand zu nehmen, und sie hat zu diesem Zwecke die Begbie'schen Werke in Johannesburg mit Beschlag belegt. Aus Ladysmith wird denn auch gemeldet, daß die neuen Geschosse der Boeren von außerordentlich großer Zerstörungskraft und Sprengfähigkeit wären. Der „lange Tom“ und seine Gefährtin, die sog. „Franchise“ (Wahlrecht) haben übrigens drehbare Plattform erhalten und sollen den Belagerten ganz furchtbar zusetzen.

Die neuen Rüstungen.

Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der englischen Volunteers fällt ein „alter preußischer Offizier“, der sich in London aufhält, in der „Frankf. Ztg.“ auf Grund persönlicher Erfahrungen ein überaus absprechendes Urtheil. Vor allem soll es diesen „Vergnügungssoldaten“ an Disciplin mangeln.

Hier ein Beispiel von der „Disciplin“: „Ich habe“, so schreibt der alte preußische Offizier, „mit einem anderen deutschen Offizier zusammen, bei Gelegenheit einer Schießübung eines Volunteer-Bataillons, gesehen, wie sich der alte Volunteer-Major vergeblich bemühte, sein Bataillon zum Stillstehen zu bringen, um ihm eine Mittheilung zu machen. Die Leute stießen sich, warfen sich mit den Mützen, sie nahmen jede beliebige Körperhaltung an und plauderten zusammen, und der alte Commandeur sagte schließlich sein Sprüchlein her, ohne auf Ausführung seines Commandos zum Stillstehen zur beharren. Ich hätte wohl einmal wissen mögen, wie er die Ausführung hätte erzwingen sollen. Sein Adjutant, ein activer Offizier — die Adjutanten sind stets active Offiziere —, war offenbar sehr ärgerlich über das Verhalten der Leute, wahrscheinlich um so mehr, weil er alte Offiziere einer fremden Armee unter den Zuschauern wußte. Aber er vermochte auch nichts weiter zu thun.“

Die Befürchtung, daß die Volunteers im Felde nichts leisten würden, hat immer in der englischen Armee bestanden, und es ist sicherlich keine Annehmlichkeit für einen Soldaten, zu wissen, daß der Kamerad, mit dem zusammen er Schulter an Schulter kämpfen soll, kein Soldat, sondern nur ein in Uniform gesteckter unfähiger, sonst vielleicht zwar ganz braver Kerl ist. Benutzt man aber gar die Volunteers zur Deckung der rückwärtigen Verbindungen, so wird es auf die kämpfende Armee einen recht ungemüthlichen Eindruck machen, diese wichtige Aufgabe in Händen von Stümpern zu wissen. Man kann sich in der That nicht recht vorstellen, was die englische Regierung mit dem Aufgebot der Volunteers eigentlich zu erreichen beabsichtigte. Große Freude wird sie von dieser Maßnahme nicht haben, das läßt sich heute schon mit Bestimmtheit voraussagen.

London, 29. Dezember. Nach amtlicher Meldung wird mit der **Einschiffung der 7. Division** am 4. Januar begonnen werden.

London, 29. Dezember. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ erklärte sich die **Regierung** bereit, an Stelle der ursprünglich verlangten 3000 Mann Yeomanry nunmehr die **Dienste von 8- bis 10 000 Mann** anzunehmen.

Das zweite canadische Truppenaufgebot wird aus drei Batterien Artillerie und 750 berittenen Soldaten bestehen. Es sollen durchweg kräftige Männer, gute Reiter und vortreffliche Schützen sein. Da für den Dienst in Südafrika Reiter geeigneter sind, als Infanterie, wird dieses zweite Hilfscorps besser sein als das erste. Man meint hier, daß England stets eingedenk sein werde dieser Dienste, die **Canada** dem Mutterlande leistet.

*

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht den Brief eines in Johannesburg lebenden Franzosen, in dem gesagt wird, daß die **irische Brigade**, die auf Seite der Boeren kämpft, geschworen habe, niemandem, auch nicht den **Verwundeten, Pardon** zu geben.

Die boerenfreundlichen **Kundgebungen in den Vereinigten Staaten** beschränken sich auf irische Kreise und auf Staatsmänner, die ihre Stellung irischen Wählern verdanken.

Konstantinopel, 29. Dezember. Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel beabsichtigten zehn **junge Türken** sich nach **Südafrika** einzuschiffen, um an der Seite der Engländer zu kämpfen. Dieselben wurden jedoch **verhaftet.**

Berlin, 29. Dezember. Die **Friedensvereinigung** in München hat an das Berner Bureau und an die deutsche Friedensgesellschaft eine Aufforderung gelangen lassen, **Massendemonstrationen** bei allen civilisirten Staaten zur schleunigen **Beendigung** des **Transvaalkrieges** zu veranlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dez. Daß es bezüglich der Herausgabe **des dritten Bandes von „Bismarcks Erinnerungen“** zu einem Prozeß zwischen der Verlagsbuchhandlung Cotta und den beiden Söhnen Bismarcks kommen soll, wird von der „Frankf. Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet. Die Sache steht so, daß das Erscheinen des dritten Bandes der Memoiren so lange nicht geschehen kann, als bis die Erben, denen das Verlagsrecht zusteht, die Herausgabe für angezeigt erachten.

— Die **Nachricht**, die Postverwaltung beabsichtige sogenannte **„D-Briefe“** einzuführen, wird von der „Dtsch. Tagesztg.“ als **unbegründet** bezeichnet.

— **Aus der Provinz Posen werden vom 1. April** 1900 alle **Post-Assistenten** und **Ober-Assistenten polnischer Nationalität** nach West- und Mitteldeutschland versetzt. Es handelt sich im wesentlichen um ältere, verheirathete Beamte. Auch bei anderen Behörden sollen ähnliche Beamtenversetzungen bevorstehen.

— Die „Deutsche Verkehrsztg.“ meldet: Der Kaiser schenkte dem Staatssecretär des Reichspostamts **v. Podbielski sein Bildniß** mit eigenhändiger Unterschrift.

— **Am 21. und 22. Januar** findet **in Leipzig** eine Conferenz sämmtlicher Arbeitnehmer-Beisitzer der **Gewerbegerichte** von ganz Deutschland statt.

— Der Ende September nach Unterschlagung von 30 000 Mk. geflüchtete **Procurist Zerkowski** von der hiesigen Bank- und Getreidefirma A. Ascher wurde in Marocco **verhaftet** und dem Untersuchungsgefängniß Moabit eingeliefert.

* **[Bürgermeister-Candidaten für Berlin.]** Für die durch die Bestätigung des Hrn. Kirschner erledigte Bürgermeisterstelle in Berlin werden bereits verschiedene Candidaten genannt, u. a. der Syndicus des Berliner Magistrats Neubrink und der Bürgermeister von Schöneberg Wilde (früher Magistrats-Assessor in Berlin). Damit ist die Reihe der Candidaten schwerlich abgeschlossen.

* **[Ueber den Begriff der Treibjagd]** hat, der „Volksztg.“ zufolge, das Kammergericht eine Entscheidung getroffen. Eine Lappjagd, wobei das Wild von den Schützen gegen ausgespannte Lappenschnüre getrieben, durch diese zurückgescheucht wird und so zum Schuß kommt, ist nicht als Treibjagd zu betrachten. Diese Art von Jagd darf also am Sonntag außerhalb der Kirchzeit ausgeübt werden.

* **In Reuß j. L.** wird das **neue Jahrhundert** erst 1901 beginnen, trotz des bekannten bundesräthlichen Beschlusses. Nach der „Tägl. Rundschau“ ist in Reuß jüngerer Linie die Bestimmung getroffen, daß der 1. Januar 1900 wie jeder andere Jahreswechsel begangen werden soll. In diesem Fall scheint Reuß ältere Linie etwas abgefärbt zu haben.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. **[Complot-Prozeß.]** In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Staatsgerichtshofes setzte der Generalstaatsanwalt seine Rede fort und verbreitete sich ausführlich über die verschiedenen Kundgebungen. Sodann ging er zur Erörterung der juristischen Seite des Prozesses über und behauptete, es habe ein Complot bestanden und Attentate vorbereitende Handlungen seien vorgenommen worden. Der Generalstaatsanwalt legte die Anklagepunkte dar und verbreitete sich eingehend über jeden der Angeklagten. Gegen Guérin verlangte der Generalstaatsanwalt die volle Strenge des Gesetzes, gegen de Lur-Saluces Verurtheilung in contumaciam. Nachdem der Generalstaatsanwalt am Schluß seiner Rede noch betont hatte, daß die Republikaner hinsichtlich der Liebe zum Vaterlande keinerlei Vergleich mit anderen Parteien zu scheuen brauchten, beantragte er die Freisprechung und sofortige Freilassung der sechs Angeklagten, gegen welche er die Anklage fallen gelassen habe. Nach einer Pause verlas der Präsident Fallières das Urtheil, durch welches Chevilly, Fréchencourt, Bourplont, Brunet, Baillers und Cailly freigesprochen wurden und ihre Freilassung verfügt wurde. Als Cailly sich entfernte, rief er: „Es lebe die Republik, nieder mit den Juden!“ Brunet rief: „Es lebe die Freiheit!“ — Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Ein Nachklang aus Weihnachtstagen.

Zeitgemäße Betrachtung von O. L.

In einer Schule war's.

Eine prächtige Tanne stieg hochragend im Lichterglanz vor mir auf. Freundliche Hand hatte sie geschmückt, freundliche Hand auch hatte die langen, weiß gedeckten Tafeln, die den weiten Raum des Saales begrenzten, mit reichen Gaben bedeckt. Es hatte viel Mühe und Zeitaufwand gekostet, auch angestrengten Nachdenkens bedurft, um die Weihnachtsbescherung der höheren Töchterschule für arme Volksschulkinder zu Stande zu bringen, wie sie sich dem Auge darbot. Das Werk lobte seine Meister und Liebe hatte es bereitet, kein Zweifel daran. Dem Zuschauer im stillen Winkel ging das auf Weihnachten gestimmte Herz auf, in Vorfreude für die bedürftigen Kinder, in Dankbarkeit für die guten Geister, die ordnend über dem Ganzen gewaltet hatten.

Horch, weihevolle Klänge. Die Thüren öffneten sich und in langem Zuge traten, paarweise gereiht, die Kinder herein, jeder Gast von einer der jugendlichen Wirthinnen geführt. Es war das Fest der Brüderlichkeit; die Zöglinge der höheren und niederen Schulen, sonst weit von einander getrennt, standen Hand in Hand traulich gesellt, beisammen, während sie im vollen Chor die Weihnachtslieder anstimmten, die holde Botschaft der Friedenszeit — „den Menschen ein Wohlgefallen“.

Der Anblick einer versammelten großen Kinderschaar hat für viele Menschen etwas Ergreifendes. Es wird erzählt, daß ein französischer Dichter-Denker, als er einst auf den Stufen einer Kathedrale die gesammte Schuljugend der Stadt Paris an sich vorüberziehen sah, in Schluchzen ausgebrochen sei. Nach der Ursache befragt, gestand er, der Gedanke habe ihm ans Herz gegriffen, die Zukunft seines Landes verkörpert vor sich zu sehen und unter ihr die vielen Gesichter mit dem Ausdruck von Stumpfsinn und Verkommenheit, die vielen Gestalten ohne Mark und Kraft mit greisenhaften Zügen. Wollten sich ähnliche Gedanken in dem Beobachter regen, dessen Blick auf den im Weihnachtssaal versammelten Kindermassen ruhte?

Nein, der Weihnachtsgeist duldete es nicht. Milde strich er über die forschenden Augen, daß sie im Glanz der Kerzen nicht auf dem Stempel des Elends und der Verwahrlosung haften blieben, der einer Anzahl dieser Kinder aufgedrückt war, sondern nur dabei verweilten, wie sich alle nach Kräften geschmückt hatten, auch die ärmsten. Keines unter ihnen, das sich nicht zu Ehren des Tages wenigstens den Luxus von Wasser und Seife reichlich gegönnt hatte. Und wenn auch das Gewand die graue Leibfarbe der Armuth nicht verleugnen konnte, so schien die Aussicht desto tröstlicher, daß dort auf den langen Tischen, zum Ausgleich für manches zerschlissene Röckchen, wohlerhaltenes Zeug in Hülle und Fülle der Empfänger harrte.

Die einleitende Feier war vorüber, das Zeichen zur Bescherung wurde gegeben. Wie ein Bienenschwarm summte es durcheinander; ein emsiges Hasten, ein lustiges Suchen und Finden, bis es jeder der Festgeberinnen gelungen war, ihrem Schützling den Weg zu den ihm bestimmten Schätzen zu bahnen. Schon war jedes an Ort und Stelle. Die Weihnachtsfreude hatte ihre Herrschaft angetreten und lockte mich unwiderstehlich, sie in der Nähe mitzugenießen.

Freude macht stumm, sie hat aber dennoch ihre eigene Sprache; sie lacht aus den Augen, sie macht es innen so hell, daß das Licht nicht anders kann, es muß heraus in Miene und Geberden. Zu meinem Erstaunen ließen die beschenkten Kinder theilweise etwas davon vermissen. Wie standen viele von ihnen hölzern und unbeholfen vor ihrem reichen Gabentisch und wußten nichts mit sich und ihren schönen Geschenken anzufangen. Ich traute meinen Augen kaum. O, ihr kleinen Oelgötzen! Wer euch nicht zugesehen hätte, wenn ihr fröhlich mit einem unerwartet euch zugeflogenen Apfel davonspringt oder euer Lumpenpüppchen zärtlich ans Herz drückt und euch bei eurem „Penschen“ und Klippchenspiel zuweilen wie närrisch vor Glückseligkeit auf einem Beine dreht!

Was ist Glück? Perfect harmony with your surroundings, antwortet der Engländer. Diese vollkommene Harmonie mit ihrer Umgebung schien den Gästen offenbar zu fehlen; sie fühlten sich fremd, und zu Hause nur die jugendlichen Wirthe. Das unbestimmte Gefühl, Wohlthäter zu sein, all diese Gaben aus ihrem häuslichen Besitze an die armen Kinder vermittelt zu haben und mit vollen Händen schenken zu können, erhöhte ihre Stimmung und ließ sie lachen und scherzen. Von dem Klange der frohen Stimmen angezogen, blieb ich vor einer anmuthigen Gruppe stehen, in der halberwachsene junge Mädchen ein hübsches kleines Volksschulkind umringten. Sie hatten es ausgeputzt und spielten mit ihm unter lauten Ausrufen des Entzückens über „das süße Ding“, wie mit einem Püppchen. Aber die Puppe hatte offene Ohren und kluge Augen; sie fing all die bewundernden Worte und Blicke auf und erwiderte sie mit einem geschmeichelten Lächeln.

Wie wunderlich es sich auf dem Kindergesicht ausnahm! Der pädagogische Grund und Boden, auf dem ich mich befand, fing an, mir unter den Füßen etwas heiß zu werden. Ich wandte mich ab und fand mich einem ärmlich gekleideten Mädchen gegenüber, das einsam und unbeachtet vor seinen Gaben stand. Es war nicht froh, so prächtig auch der pelzverbrämte Mantel aussah, der ihm beschert worden war. Einen Mantel besitze sie, vertraute sie mir leise, aber Schuhe, die fehlten ihr und die könne ihr der Vater jetzt nicht kaufen.

Auf Schuhe war gerechnet worden; eine Enttäuschung würde sie heimbringen.

Ich grollte diesen Schuhen, sie bemächtigten sich meiner Phantasie so lebhaft, daß ich sie suchen mußte, bis ich sie plötzlich auf einer Tafel am anderen Ende des Saales leibhaftig vor mir stehen sah in Gestalt eines Paares Schnürstiefel, die ein lang aufgeschossenes Mädel, um vieles größer als die betrübte Besitzerin des Mantels, ziemlich rathlos in der Hand hielt. Hätte sie es doch, um hineinzuschlüpfen, wie Aschenbrödels Schwestern beim Anprobiren des gläsernen Pantoffels machen müssen, und das Mittel hatte seine Bedenken.

„Ich soll sie meiner Schwester mitbringen, wenn sie mir nicht passen“, sagte sie mittheilsam, als sie merkte, daß mein Blick auf ihrem Eigenthum ruhte. „Ich habe aber keine Schwester, nur Brüder, zwei große und einen kleinen.“ Sie lächelte, und ganz von dem Gedanken an die Ihrigen hingenommen, erzählte sie angesichts der hohen Weihnachtstanne mit aufleuchtenden Augen von dem „kleinen, ganz kleinen Bäumchen“, das die Mutter, eine Wittwe, um ein Billiges erstanden habe und ihnen am Morgen des ersten Feiertages anzünden wolle.

Noch hörte ich ihr schweigend zu, als ein wohlbekannter Krauskopf unversehens vor mir auftauchte. Himmel! welch' ein noch nie geschauter Glanz der Reinlichkeit um das lustige Dorl aus der Schusterwerkstatt im Keller! Der Weihnachtsmann hatte offenbar nie in diesen schwärzlichen Abgrund hineingeguckt, denn er hatte meiner kleinen Freundin eine Pelzgarnitur, weiß wie Schnee, gebracht. Dorl zeigte sie mir voll Stolz, ehe sie sich anschickte, die schönen Sachen in einem Sack verschwinden zu lassen, der bedenklich von der elterlichen Behausung abgefärbt hatte. Ich fiel ihr in den Arm und nach einer kurzen Zwiesprach begleitete ich sie hinaus, die ältere Schwester suchen zu helfen, die draußen mit einem fast noch neuen Korbe auf sie wartete.

Hinter uns schloß sich die Thür. Ueber Treppen und Gänge führte der Weg, bis in den geräumigen Flur, wo eine Anzahl Männer, Frauen und Halberwachsene dicht gedrängt bei einander standen, von dem Schuldiener mit barscher Stimme ermahnt, den Durchgang nicht zu versperren.

Es war ein scharfer Gegensatz. Drinnen die Kinder in Wärme und Glanz, hier außen ihre nächsten Angehörigen, in Kälte und Halbdunkel der Beschenkten harrend, Väter und Mütter, durch Mauern und Thüren von der Weihnachtsbescherung ihrer eigenen Kinder ausgeschlossen. Kein Lichtstreif aus dem festlichen Saal war zu ihnen gedrungen, kein Ton der frohen Botschaft — „den Menschen ein Wohlgefallen“.

Gesenkten Hauptes eilte ich an den Schaaren vorüber, hinaus unter die Sterne der Dezembernacht. Ich hatte des Weihnachtsgeistes froh werden, ihn mir einfangen wollen für mein kinderloses Heim, aber irgendwie war er weit und weiter vor meinen Augen entwichen, bis in die armselige kleine Stube, in der die Wittwe am Feiertagsmorgen das winzige Bäumchen schmückte. War er ein schüchterner Geist mit feinen Fühlfäden, der sich im glänzenden Saal der öffentlichen Bescherung verirrt fühlte und nur heimisch am häuslichen Herde? Will er helfen, die Familie zusammenzuhalten und vereiteln wir ihm, in „guten Willens Ungeschick“, seine Absicht?

— Nach Beendigung einer gestern Abend stattgehabten nationalistischen Versammlung, in welcher ein Protestbeschlußantrag geg n die Verurtheilung Déroulèdes beschlossen wurde, kam es auf der Straße zu lärm nden Kundgebungen, in deren Verlauf 15 Ruhestörer verhaftet wurden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Dezember.

Wetteraussichten für Sonnabend, 30. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland.
Kalt, wolkig, vielfach heiter, windig.

* **[Sonntagsruhe für Neujahr.]** Am nächsten Sonntag und Montag tritt der verhältnißmäßig seltene Fall der unmittelbaren Folge des Neujahrsfestes auf einen Sonntag ein. Für Fälle dieser Art ist bestimmt, daß die Ruhezeit der Arbeiter in Fabriken, Werkstätten und Ziegeleien, sowie auf Werften, Bauten, Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen mindestens 36 Stunden betragen und in der Regel von der vorangehenden Mitternacht, bei Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht aber wenigstens von 6 Uhr Morgens des ersten der beiden Sonn- oder Festtage beginnen muß. Demnach darf bei Betrieben obengenannter Art — sofern nicht besondere Ausnahmen genehmigt sind — falls regelmäßige Tag- und Nachtschicht stattfindet, von der einen Schicht bis 6 Uhr Morgens des 31. d. (Sonntags) gearbeitet und von derselben Schicht schon am 1. Januar (Montag) Abends um 6 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen werden.

* **[Kirchliche Dispensertheilung.]** Hr. Bischof Dr. Rosentreter in Pelplin hat durch einen Erlaß vom 6. Dezember verordnet, daß im nächsten sowie in späteren Jahren, an denen der Geburtstag des Kaisers auf einen kirchlichen Abstinenztag fällt, der Genuß von Fleischspeisen den an den Festmahlen Theil nehmenden Geistlichen und Laien gestattet sein soll.

* **[Poststempel im nächsten Jahre.]** In den Stempeln der Reichs-Postanstalten wird, wie wir schon früher erwähnt haben, die Jahreszahl 1900 durch 00, die Jahreszahl 1901 durch 01 u. s. w. bezeichnet werden.

* **[Stadtraths-Jubiläum.]** Herr Stadtrath Dr. Helm vollendete gestern eine 25jährige ehrenamtliche Wirksamkeit als Mitglied des hiesigen Magistrats. Nachdem er seit 1863 der Stadtverordneten-Versammlung angehört hatte, wurde er im Herbst 1874 zum unbesoldeten Stadtrath gewählt und seitdem viermal wiedergewählt. Zu Ehren des Jubilars hatte das Magistrats-Collegium gestern Abend ein Souper im „Danziger Hof" veranstaltet, zu welchem auch die dem Magistrat nicht angehörigen Stadtverordneten und Bürgermitglieder eingeladen waren, welche Mitglieder der städtischen Deputationen sind, in welchen Herr Dr. Helm als Stadtrath wirkt. Herr Oberbürgermeister Delbrück feierte den Jubilar und dankte demselben herzlich für seine ersprießliche Wirksamkeit in der städtischen Verwaltung. Fernere, theils ernste, theils humoristische Toaste der Herren Stadtrath Poll, Stadtverordneten Rabe und Simson galten ebenfalls dem Jubilar, welcher sie mit einer herzlichen Ansprache dankend erwiderte.

* **[Neuer Oberpräsidialrath.]** Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Oberpräsidialraths v. Pusch als erster Decernent beim hiesigen Oberpräsidium und Stellvertreter des Herrn Oberpräsidenten in den Präsidialgeschäften soll nunmehr der Ober-Regierungsrath von Barnekow in Bromberg bestimmt sein. Man nimmt an, daß seine Ernennung entweder bereits erfolgt ist oder doch in den nächsten Tagen erfolgen werde.

* **[Invaliditäts- und Alters-Versicherung.]** Im Landeshause fand heute Mittag unter dem Vorsitze des Herrn Landeshauptmanns Hinze, nach einer vorangegangenen Ausschußsitzung, eine Hauptversammlung der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt statt, in welcher der Jahres- und Geschäftsbericht, den wir schon auszugsweise mitgetheilt haben, erstattet, die Jahresrechnung dechargirt und der Etat für das nächste Jahr berathen wurde.

* **[Liberale Bezirksversammlung.]** Gestern Abend fand wiederum im „Centralhotel" eine zahlreich besuchte gesellige Vereinigung von Mitgliedern des freisinnigen Wahlvereins aus dem betreffenden Bezirk unter Vorsitz des Hrn. Kaufmanns Drahn statt. Auch diesmal war die Discussion eine recht anregende und lebhafte. Es wurde zunächst die von einigen Mitgliedern angeregte Frage, wie der Handwerker bei Bauforderungen in Folge ungenügender Leistungsfähigkeit oder leichtsinniger Wirthschaft der Unternehmer wirksamer zu schützen, discutirt — eine Fortsetzung der Erörterung ist vorbehalten. — Alsdann machte Herr Reichstagsabg. Rickert einige allgemeine Mittheilungen über die Reichstagsverhandlungen und das Verhalten der Parteien. Hierauf referirte Dr. Herrmann über Stand und Bedeutung der Flottenfrage, woran sich eine längere Debatte knüpfte, welche in allen wesentlichen Punkten die einmüthige Zustimmung der Versammlung zu den der Flottenvermehrung sympathisch gegenüberstehenden Ausführungen des Referenten ergab. Schließlich erfolgte eine Reihe neuer Beitrittserklärungen zu dem freisinnigen Wahlverein. Auch nach Schluß der politischen Discussion blieben die Theilnehmer noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung zusammen.

* **[Unfallmeldestelle.]** Bei der Posthilfsstelle in Einlage (Schleuse) ist der Unfallmeldedienst eingerichtet worden. Diese Einrichtung hat den Zweck, den Bewohnern kleinerer Landorte, welche bei Unglücksfällen etc. vielfach auf die Mithilfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, die Gelegenheit zu bieten, jederzeit — insbesondere während der Nacht — telegraphische Meldungen über Feuers- oder Wassersgefahr, plötzliche Erkrankungen und sonstige Unfälle nach auswärts gelangen zu lassen. Die Mitwirkung der Reichs-Telegraphenanstalten bei Uebermittelung von Unfallmeldungen erstreckt sich nur auf die Uebermittelung und Bestellung der betreffenden Meldungen; eine selbständige Abfassung und Absendung von Unfallmeldungen hat seitens der Telegraphenbeamten nicht stattzufinden. Für die Unfallmelde-Telegramme kommen lediglich die tarifmäßigen Gebühren zur Erhebung.

h. **[Neue Fabrik.]** Herr Kaufmann Löwenstein in Danzig hat auf dem neuerworbenen Grundstücke am Neufahrwasser-Weg, in der Nähe der Königsberger Handels-Compagnie, eine Dachpappen- und Theerproducten-Fabrik erbaut. Die Bauten sind so weit vorgeschritten, daß der Betrieb in allernächster Zeit eröffnet werden kann.

* **[Weichselschiffahrt.]** Die polnischen Dampfschiffsbesitzer in Warschau und Plock haben, wie man der „Ostd. Pr." schreibt, beschlossen, eine Actiengesellschaft für Dampfschiffahrt auf der Weichsel zu bilden.

* **[Vaterländischer Frauenverein.]** Unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler hielt der Vaterländische Frauenverein Stadt Danzig heute Mittag im Oberpräsidialgebäude seine übliche monatliche Vorstandssitzung ab, in der die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten ihre Erledigung fanden.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Der Regierungs-Assessor Schönwälder zu Namslau ist der Polizei-Direction zu Danzig überwiesen, der Regierungs-Assessor Dr. Winckler zu Frankfurt a. O. dem Landrath des Kreises Johannisburg, der Regierungs-Assessor Oesterreich zu Charlottenburg dem Landrath des Landkreises Bromberg zur Hilfeleistung zugetheilt worden. Die Regierungs-Referendare Bischoff, Graf zu Rantzau, Graf Clairon d'Haussonville aus Potsdam und v. Berg aus Danzig haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Versetzt: Die Bureau-Diätare Böhnke, Malinowski und Stoll von Danzig nach Dirschau bezw. Jablonowo und Marienburg, Weichensteller 1. Klasse Loeffler von Subkau nach Krojanke zur Verwaltung der Haltestelle, die Weichensteller Albrecht II. von Hammerstein nach Pischnitz zur Verwaltung der Haltestelle, Baensch von Zoppot nach Parlin, Daust von Pischnitz nach Subkau zur Verwaltung der Haltestelle, Lentzki von Neukolziglow nach Hammerstein, Krogull von Rittel nach Krojanke, Matzel von Parlin nach Rittel zur Verwaltung der Haltestelle und Roehl von Lianno nach Danzig.

* **[Ernennung zu Professoren.]** Den Oberlehrern Louis Schlüter an der Ober-Realschule zu St. Petri in Danzig, Karl Frenzel am Progymnasium in Lauenburg und Dr. Max Brosig am Gymnasium in Graudenz ist der Charakter als Professor verliehen worden.

h. **[Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.]** Der Gesammtvorstand des Vereins beschäftigte sich in seiner am Mittwoch hier im „Luftdichten" abgehaltenen Sitzung mit den vielen Abänderungsanträgen zu dem Entwurf der Satzungen und nahm mehrere redactionelle und auch einige sachliche Aenderungen an den Satzungen vor. Die revidirten Satzungen sollen der nächsten Vertreterversammlung, die für den Herbst 1900 geplant ist, zur Annahme vorgelegt werden. — Das langjährige Vorstandsmitglied, Herr Landwirthschaftsschul-Lehrer Kuhn-Marienburg, hat sein Amt als Beisitzer niedergelegt und es beschloß der Vorstand, eine Ersatzwahl durch die Zweigvereine auf schriftlichem Wege bis zum 15. Februar herbeizuführen. Den Zweigvereinen werden für das nächste Vereinsjahr nachstehende Aufgaben zur Berathung empfohlen:

1. Warum ist eine durchgreifende Reform in der deutschen Rechtschreibung dringend geboten?
2. Anfang und Ende der Schulpflicht.
3. In welcher Weise können die Lehrervereine die Bestrebungen der Thierschutzvereine fördern?

Die gewonnenen Leitsätze bezw. Resolutionen sollen vom geschäftsführenden Ausschuß gesammelt werden, um den bezüglichen Wünschen auch zur praktischen Durchführung zu verhelfen. — In Märkisch-Friedland hat sich ein neuer Lehrerverein gebildet und seinen Anschluß an den Provinzialverein nachgesucht.

* **[Fortbildungsschulwesen.]** Der Handelsminister hat einige 40 Leiter und Lehrer an Fortbildungsschulen aus fast allen Provinzen des Königreichs zu einem Informationskursus nach Berlin einberufen. Nachdem am 27. d. Mts. die Vorstellung im Handelsministerium erfolgte, wurde der Cursus am 28. d. Mts. früh im Directionszimmer des Potsdamer Bahnhofes durch Herrn Geheimrath Simon eröffnet. Herr Landgerichtsrath a. D. Dowe hält Vorträge über Gesetzeskunde, Herr Malermeister Korthaus über Genossenschaftswesen und Buchführung für Handwerker, Herr Grosse über Calculationen und Herr Professor Dr. v. d. Velde über Einrichtung der Fortbildungsschulen, Lehrpläne und Lehrbücher. Gewicht wird darauf gelegt, daß im Anschluß an die Vorträge die Cursustheilnehmer ihre Erfahrungen mittheilen. Aus Westpreußen nehmen Theil die Herren Präparandenanstalts-Vorsteher Semprich-Pr. Stargard, Rector Jahnke-Zoppot, Rector Schreiber-Marienburg, Rector Wobschall-Dirschau, Lehrer Geisler-Schwetz, Lehrer Rook-Löbau und Baugewerksschullehrer Steffen-Dt. Krone. Der Cursus dauert bis zum 4. Januar.

◈ **[Die Privatpost „Merkur"]** hat ebenfalls der Jahrhundertwende Rechnung getragen durch Herausgabe einer Säcularkarte, die von heute ab bei sämmtlichen Verkaufsstellen für Merkurwerthzeichen zu haben sein wird. — Eine weitere Neuerung obiger Anstalt ist die Einführung von Couverts zur Einsendung der Steuerdeclarationen. Auf denselben ist vorne die vollständige Adresse der hiesigen Veranlagungs-Commission und der Vermerk „Eingeschrieben" und auf der Rückseite die Nutzanwendung gedruckt. Das Porto für diese Briefe beträgt 10 Pf. Die Couverts werden in sämmtlichen Verkaufsstellen des „Merkur" gratis verabfolgt.

* **[Tafelaushang in Bäckereien.]** Mit Beginn des neuen Kalenderjahres müssen in den Werkstätten aller Bäckereien und derjenigen Conditoreien, in welchen neben Conditorwaaren auch Backwaaren hergestellt werden, neue, für das Jahr 1900 giltige und mit dem polizeilichen Stempel versehene Kalendertafeln ausgehängt werden zwecks Notirung derjenigen Tage, an welchen die Betriebsinhaber nach eigener Wahl Ueberarbeit eintreten lassen. Die Aushängung dieser Kalendertafeln hat ohne Rücksicht darauf, ob in dem Betriebe Ueberarbeit stattfindet oder nicht, zu erfolgen. Die Zahl der der Wahl des Betriebsinhabers überlassenen Ueberarbeitstage beträgt für das ganze Jahr zwanzig. Die andere, den Wortlaut der einschlägigen Vorschriften enthaltende Tafel, deren Aushang in der Betriebsstätte ebenfalls zu geschehen hat, muß erneuert werden, sobald ihre Schrift unleserlich oder undeutlich geworden ist.

* **[Zahlung von Pensionen, Unterstützungen etc.]** Bei den Regierungshauptkassen werden die Pensionen der Civil- und Militärbeamten, auch der Militärs für den Monat Januar 1900 schon am 30. d. Mts. gegen von diesem Tage datirte Quittungen gezahlt werden, weil der 31. d. Mts. und auch der 1. k. Mts. Sonn- bezw. Feiertage sind. Dasselbe gilt von den Besoldungen der Militärbeamten und der nicht regimentirten Offiziere. Unterstützungen, Wittwen- und Waisengelder, überhaupt Zahlungen, von denen gesetzlich kein Gnadenmonat gewährt wird, können dagegen erst am 2. Januar gezahlt werden.

* **[Adressirung der nach Berlin gerichteten Briefe.]** Um die Bestellung der zum Jahresschluß nach Berlin gerichteten Briefe zu erleichtern und zu beschleunigen, empfiehlt es sich, in der Briefaufschrift neben der genauen Angabe der Wohnung nach Straße, Nummer und Stockwerk den Postbezirk (C., W., NW. pp.) und wenn thunlich auch die Nummer der Bestell-Postanstalt deutlich und zutreffend anzugeben, z. B. C. 22, W. 9, NW. 52.

ß **[Weihnachtsfest.]** Gestern Abend feierte der junge „Verein der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe" sein Weihnachtsfest im Saale des Gewerbehauses, zu dem sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden hatten. Nachdem die von Fräulein A. Rohleder eingeübten und dirigirten weihnachtlichen Lieder verklungen waren und die hübsch gesprochenen Verse eines anmuthigen Weihnachtsengels allgemeinen Beifall gefunden hatten, hielt die Vorsitzende des Vereins, Fräulein C. Brehmer eine kurze Ansprache an die Versammelten. Hierauf folgte die Bescherung in Form einer Lotterie, die sich durch gänzliche Nietenlosigkeit auszeichnete und echte fröhliche Weihnachtsstimmung unter dem brennenden, schön geschmückten Baum verbreitete. Eine zweite überraschende Extralotterie konnte durch die Gaben verschiedener Geschäftsinhaber arrangirt werden, daran schlossen sich noch einige Liedervorträge und ein fröhlicher Tanz machte den Beschluß des frohen Abends, der die Theilnehmer in heiterster Stimmung bis zur Mitternachtsstunde versammelt hielt.

§ **[Unglücksfälle.]** Der Schiffseigner Ferdinand Scholltze, der vor einigen Tagen in seinem Kahne in den Schiffsraum stürzte, ist an den dabei erlittenen Wirbel- und Rippenbrüchen im chirurgischen Stadtlazareth gestorben. Er hinterläßt eine Frau mit drei unmündigen Kindern.

In dem Dampfsägewerk des Herrn Fröse in Legan wurde ein Arbeiter, welcher den Treibriemen zu nahe gekommen war, von diesen förmlich skalpirt. In der Verbandstation vom Rothen Kreuz in der chemischen Fabrik zu Legan wurde dem Verletzten die erste Hilfe zu Theil und darnach dessen Ueberführung nach dem Diakonissenhause bewerkstelligt.

-r. **[Verhaftung.]** Der frühere Inspector Meck machte sich gestern Abend auf dem Hauptbahnhofe der Beamtenbeleidigung schuldig. M. verlangte dort Logis zur Nacht; als ihm bedeutet wurde, daß es auf dem Bahnhofe kein Logis gebe, erging er sich in beleidigenden Schimpfereien gegen die Beamten und skandalirte so lange, bis seine Verhaftung erfolgte.

□ **[Schöffengericht.]** Der Conditoreibesitzer Oscar Schultz hier war angeklagt, im Winter 1898/99 als Inhaber eines öffentlichen Versammlungslokals Glücksspiele gestattet zu haben. Der Angeklagte gab den Thatbestand zu, führte aber zu seiner Entschuldigung an, daß er die Glücksspiele seinen Gästen wiederholt verboten, ihnen auch die Würfelbecher weggenommen habe, dies sei aber ohne Erfolg gewesen, da sie sich dann solche hätten holen lassen. Wie aus der Zeugenaussage hervorgeht, ist um Einsätze von 1 Mk. bis 20 Mk. geknobelt, außerdem Kartenlotterie und vingt-un um Einsätze bis 2 Mk. gespielt worden. Interessant war die Feststellung, daß, während der Angeklagte niemals an den Spielen betheiligt, seine Gattin dies gern gethan hat und er wohl hauptsächlich aus diesem Grunde nicht im Stande gewesen ist, das Spiel zu verhindern. Der Gerichtshof ließ diesen Milderungsgrund gelten und verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mk. Geldstrafe eventl. 5 Tagen Gefängniß. — Wegen einer groben Ausschreitung hatte sich der 23jährige bereits vorbestrafte Arbeiter Alexander Nadolni von hier zu verantworten. Er wurde überführt, am 22. Oktober d. J. den Kaufmann Franz Suppliet von hier körperlich mißhandelt zu haben. Als dieser mit seiner Braut und deren Eltern Abends über den landseitigen Fischmarkt ging, versuchte der Angeklagte ihnen den Weg zu vertreten, als ihm dies aber nicht gelang, schlug er ohne jede Veranlassung dem Suppliet derart mit der Faust unters Kinn, daß ihm der Hut vom Kopfe flog und er Tage lang Schmerzen hatte. Mit Rücksicht auf die durch solche Burschen gefährdete öffentliche Sicherheit hielt der Gerichtshof in Uebereinstimmung mit dem Amtsanwalt eine empfindliche Strafe am Platze und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monat Gefängniß, ordnete auch seine sofortige Verhaftung an.

* **[Feuer.]** In dem Hause Hühnerberg Nr. 7 war gestern Abend ein Schornsteinbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde. Nach Abrücken der Wehr mußte zur Vermeidung einer weiteren Gefahr eine Wache an Ort und Stelle bleiben.

Aus den Provinzen.

Lauenburg, 27. Dez. Auf dem im Lauenburger Kreise gelegenen Gute Ruschütz ist unter dem dortigen, verschieden mächtigen Grünlandsmoor ein Kalklager von so bedeutender Ausdehnung (500 Morgen) und Mächtigkeit entdeckt worden, daß dasselbe bei richtiger Ausbeutung und Angliederung an das Eisenbahnnetz von großer Bedeutung für Hinterpommern und Westpreußen zu werden verspricht.

Thorn, 28. Dezember. Der zum Ersten Bürgermeister unserer Stadt gewählte und bestätigte Landrath z. D. Dr. Kersten aus Schlochau theilt der „Post" mit, die Nachricht sei unzutreffend, daß er sein Landtagsmandat niedergelegt habe.

Frauenburg, 27. Dez. In Folge der andauernden Kälte hat das Haffeis die respektable Stärke von 35 Zentimeter (über einen Fuß) erreicht, so daß die schwersten Lastschlitten darauf verkehren können.

Kranz, 28. Dez. Auf Antrag des Herrn Landeshauptmanns hat der Provinzial-Ausschuß der Gemeinde Kranz zur Wiederherstellung der durch die letzten Stürme beschädigten Uferschutzwerke eine Beihilfe von 3000 Mark aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses unter der Bedingung bewilligt, daß zu demselben Zweck eine staatliche Beihilfe bewilligt wird.

Königsberg, 28. Dez. Eine Erkrankung an Pocken mit tödtlichem Ausgange ist, wie die „K. H. Z." hört, dieser Tage vorgekommen. Die Familie des Verstorbenen ist unter Beobachtung der nöthigen Sicherheitsmaßregeln behördlicherseits isolirt worden, so daß eine weitere Gefahr ausgeschlossen sein dürfte.

Sedlinen, 28. Dez. Montag Abend bemerkte der Locomotivführer des letzten Zuges, welcher von Graudenz kommt, plötzlich ein Rudel Hirsche auf der Strecke. Eins der Thiere hat von dem Cylinder der Locomotive einen kleinen Stoß bekommen, ist den Bahndamm herabgestürzt und hat das Genick gebrochen. Es wurde von einem hiesigen Bahnbeamten gefunden und dem Belaufsförster übergeben.

Allenstein, 28. Dez. Zu dem Duell, das hierselbst zwischen dem Oberleutnant Stielow und dem Leutnant Rau vom 150. Infanterie-Regiment am ersten Weihnachtsfeiertage früh im Stadtwalde zum Austrag gebracht wurde, schreibt die „Allenst. Ztg." noch, daß der Ausgang der Affaire — wie mitgetheilt, ist der verheirathete Oberleutnant Stielow durch einen Schuß getödtet worden — wie so oft, nicht dem allgemeinen Gerechtigkeitsgefühl entspricht. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene erfreute sich in allen Kreisen der Stadt, bei Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen großer Beliebtheit und allgemeiner Achtung. Seinem Schicksal wird überall das tiefste Mitgefühl entgegengebracht. Gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe und von dort weiter nach Krotoschin, wo der Verstorbene zur letzten Ruhe bestattet wird.

Saalfeld, 27. Dez. Die verwittwete Frau Rittergutsbesitzer Anna Korn, geb. Kahn, früher in Zollnick, zuletzt in Emilienhoff (Kreis Rosenberg) welche jetzt bei dem Rentier Herrn Kempka zu Schwalgendorf lebt, feierte heute ihren 100. Geburtstag. Frau K. erfreut sich noch großer körperlicher Frische. Von ihren Nachkommen leben sechs Kinder, 41 Enkel, 52 Urenkel und fünf Ururenkel.

Vermischtes.

Eine Idylle aus Griechenland.

Der berüchtigte Räuberhauptmann Palawiotis, die Geisel der Umgebung Janinas, hat in einem freundlichen Dorfe bei Janina kürzlich fröhliche Hochzeit gefeiert. Er freite ein hübsches und wohlhabendes junges Mädchen. Der Heirathsantrag, so wird berichtet, war ihm von den Eltern seiner jungen Gattin selbst zugegangen, und da die Bedingungen günstig waren, er selbst aber nach bewegtem Leben und klingenden Erfolgen sich ruhebedürftig fühlt, so beeilte er sich, die „Offerte" zu acceptiren. Er brach gänzlich mit der blutigen Vergangenheit und wurde ottomanischer Unterthan. Seitdem giebt es keinen friedlicheren Bürger und glücklicheren Mann als den ehemaligen Räuberhauptmann, der jetzt das Gewerbe eines Kaffeeschenken betreibt. — Ländlich — sittlich.

Weibliche Schlachtenbummler zu Rad.

In einem englischen Privatbriefe an den „Wheeling" berichtet ein englischer Offizier, daß er in dem Gefecht bei Rietfontein zwei Ladies beobachtet habe, welche mittels Rades den englischen Truppen folgten. Sie hielten sich, so erzählt der Leutnant, anfangs in respectvoller Entfernung zwar, waren aber schließlich vorwitzig genug, so weit in die Gefechtslinie zu kommen, daß einige verirrte Boerenkugeln in ihrer Nähe einschlugen. Das war nun freilich das Signal zu schleunigem Rückzug und hinter einem deckenden Felsen harrten sie angstvoll der weiteren Entwicklung der Dinge. Heute sitzen die beiden Ladies in der Mausefalle Ladysmith, und wie die Dinge sich seitdem gestaltet haben, dürften die weiblichen Schlachtenbummler nachgerade die Lust verloren haben, sich den Krieg aus nächster Nähe zu besehen.

* **[An Tollwuth gestorben]** ist in der Berliner Schutzstation der Kaufmann Mottek aus Samter, Provinz Posen. Mottek war vor etwa vierzehn Tagen in seiner Heimath von einem tollen Hunde gebissen worden und hatte sich, nachdem bei dem Thiere die Tollwuth konstatirt war, auf Anrathen seines Arztes sofort zur Schutzbehandlung nach Berlin begeben. Doch konnte er dort nicht mehr Heilung finden; er ist der Infektion erlegen.

Gießen 28. Dez. Gestern, Mittwoch, Abends 8 Uhr, erfolgte auf freier Bahn zwischen den Haltestellen Grossenbuseck und Reiskirchen der Strecke Gießen-Fulda ein Zusammenstoß zweier leerfahrender Locomotiven, wodurch beide erheblich beschädigt wurden. Von den auf denselben befindlichen Beamten wurden 2 schwer, 3 leicht verletzt. Die alsbald in Angriff genommenen Aufräumungsarbeiten wurden heute, Donnerstag, Vormittags 11 Uhr, beendet, so daß die Züge wieder ungehindert verkehren können. Untersuchung ist eingeleitet.

Standesamt vom 29. Dezember.

Geburten: Hilfsbremser bei der königlichen Eisenbahn Franz Bradd, S. — Schiffer Richard Albrecht, T. — Schriftsetzer Franz Uhlenberg, T. — Kaufmann Hermann Dan, S. — Arbeiter August Stübner, S. — Schlossergeselle Hermann Stender, S. — Arbeiter Johann Marczynan, S. — Maurergeselle Franz Szelski, T. — Stellmachergeselle Franz Stalmierski, T. — Vorarbeiter Julius Szymanski, S. — Büchsenmacher-Anwärter Friedrich Braun, T. — Arbeiter Karl Czerwonke, S. — Restaurateur Wilhelm Schmitz, S. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Schachtmeister Max Hermann Rebelowski und Anna Therese Krause, beide hier. — Schmiedegeselle Josef Pompetzki hier und Marianna Lorkowski zu Neu-Kalitka. — Schuhmacher August Krause hier und Maria Amalie Mollmann zu Guttenfeld. — Knecht Johann Jaschewski und Paulina Schulz zu Schwornigatz. — Fleischer Paul Alfred Jahr und Meta Johanna Schidlowski, beide hier.

Heirathen: Schiffbauer Ottokar v. Rynkowski und Martha Zander, geb. Doering. — Maurergeselle Wladislaus Jastrzebski und Wilhelmine Manski, geb. Krause. — Maurergeselle Medardus Nierzalewsky und Bertha Schönfeld. — Arbeiter Paul Bark und Franziska Schinkowski. — Arbeiter Gottlieb Kroschowski und Bertha Krüger. — Arbeiter Rudolph Kriowski und Johanna Max. — Zuschneider Eduard Zielinski und Martha Kerkowski. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Agent Johann Otto Ferdinand Buchardt, 54 J. — S. des Hausdieners Franz Weiland, 2 J. — T. des Schmiedegesellen Adolf Neumann, 1 J. 3 M. — S. des Arbeiters Theodor Habermann, 2 J. 6 M. — Ehemaliger Brettschneidermeister Karl Zullkowski, 75 J. — T. des Arbeiters Wilhelm Engelmann, 4 M. — S. des Rangirers bei der königlichen Eisenbahn Albert Schlicht, 8 M. — Pantoffelmacher Otto Röske, 42 J. 5 M. — S. des Bierverlegers Emil Lüdtke, 2 J. 4 M. — Postschaffner a. D. Karl Glemwe, 75 J. 9 M. — Frau Anna Maria Adelheide Schiemann, geb. Raach, 23 J. 7 M. — Frau Louise Hedwig Kalisch, geb. Borgmann, 39 J. — Wittwe Louise Eschner, geb. Ferley, 82 J. — Wittwe Caroline Dwitzki, geb. Brolowski, 87 J. 6 M. — T. des Arbeiters August Päischke, fast 9 M. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 29. Dezember.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 712 Gr. 133 M, hellbunt 700 Gr. 131 M, 774 Gr. 141,50 M, hochbunt leicht bezogen 766 Gr. 142 M, hochbunt 764 Gr. 144 M, weiß 740 Gr. 140 M, roth 689 Gr. 131 M, 761 Gr. 140 M, 764 Gr. 144 M per Tonne.

Roggen abgeschwächt. Bezahlt ist inländischer 650, 720 und 738 Gr. 130 M, 705 und 726 Gr. 129 1/2 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 632 Gr. 114 M, 692 Gr. 128 M per To. — **Hafer** inländischer 110, 111 M per To. bez. **Pferdebohnen** inländische 118 M per To. gehandelt. — **Linsen** russische zum Transit mittel 143 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,05 M, extra grobe 4,12 1/2 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,07 1/2 M per 50 Kgr. bez.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grunau Band 1, Blatt 1 (Steuerbuch Art. 1 Rittergut u. Art. 123 Gemeinde Grunau) auf den Namen des Rentiers **Paul Höpfner** aus Stolp eingetragene Grundstück

am 9. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 744,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 587,0682 Hektar zur Grundsteuer, mit 2053 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

9. April 1900, Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, eventuell sogleich nach der Versteigerung verkündet werden.

Flatow, den 27. Oktober 1899. (14416

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Stellmachers **Georg Anders** in Zoppot wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Zoppot, den 22. Dezember 1899. (16318

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Emil Loewenstein** in Danzig, Kohlenmarkt 22, wird heute am

27. Dezember 1899, Nachmittags 7 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **A. Striepling** hierselbst, Hundegasse 51, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 1. Februar 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

18. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

14. Februar 1900, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 17. Januar 1900 Anzeige zu machen. (16323

Königliches Amtsgericht Abthl. 11 zu Danzig.



bevorzugen uns. Damen die Vorwerk'schen Fabrikate, weil dieselben elegant u. von vorzüglicher Qualität sind:

Vorwerks Velour-Schutzborde gest. „Vorwerk" für Haus- und Strassenkleider.

Vorwerks Mohair-Borde gestempelt ‚Vorwerk Primissima' für Promenaden- und Gesellschaftskleider.

Vorwerks Velutina reich mit Sammet-Stoss ausgestattet, für elegante Toiletten.

Jedes bessere Geschäft führt diese 3 Qualitäten.

„Herr Baumeister". Eine Novelle in Tagebuchform.

Der Ingenieur. Ein Gedicht.

Beide Schriften des bekannten Verfassers Baumeister Schirmacher wurden bei ihrem Erscheinen mit grossem Interesse aufgenommen und seien hiermit seinen Berufsgenossen bestens empfohlen.

Jedes Bändchen kostet brosch. **1,60 Mk.**

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.





wohlschmeckend.

Garantirt rein. • Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden **Renten** können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitglieds und mit Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Vertretern der Anstalt erhoben werden.

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark 3 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen bei dem **Generalagenten Ed. Möhrstedt in Berlin,** Schützenstr. 4, oder in **Danzig beim Hauptagenten Walther Gronau, Hundegasse 51.** (16154

Loose

zum

Bazar der Grauen Schwestern

à 50 ₰ zu haben in der **Expedition** der **„Danziger Zeitung".**

In meinem Verlage erschien:

Danziger Jahrhundert Postkarten

in 3 verschiedenen Dessins

Clara Bernthal, Goldschmiedegasse 17/18, Ecke Heil. Geistgasse.

Als guter Clavierspieler

zu allen Festlichk. empfiehlt sich Habermann, Hl. Geistg. 99, 2. Etg.

Lebende Hechte, Lebende Schleie

empfiehlt billigst (16321

Wilh. Goertz, Frauengasse 46.

Wer würde e. Primaner geg. Beaufsicht. der Schularb. resp. Ertheilung von Nachhilfestund. Mittagstisch (Sonntag excl.) gewähren? Offerten bis spätest. 3. Januar unter **A 598** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

A. Eycke,

Burgstraße 14/15,

empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (16029

Steinkohlen

in allen Sortirungen.

Telephon Nr. 233.

Piano-Magazin

von

Robert Bull,

Brodbänkengasse 36 I.

Nur erstklassiges Fabrikat.

Alleinige Niederlage der Flügel und Pianos von

Schiedmayer, Pianofortefabrik, Stuttgart,

Ed. Westermayer, Berlin,

Ferd. Thürmer, Meißen. (15814

Reparaturen — Stimmungen. Unbedingte Garantie.

W. Junker Uhrmacher, 1. Damm 10.

Pianos Flügel. Harmoniums.

Größte Auswahl. Leichte Zahlungsweise.

O. Heinrichsdorff,

Poggenpfuhl Nr. 76, parterre und 1. Etage.

Erdbeermarmelade

a ℔ 50 ₰, Fruchtmarmelade a ℔ 30 ₰, zum Füllen von Pfannkuchen empfiehlt (8076

Gustav Henning, Altst. Graben 111.

Conserv. Matjes-Heringe,

sehr delicat, a Stück 25 ₰ empfiehlt

Gustav Henning, Altstädt. Graben 111.

Catharinchen

von **Gustav Weese,** a Dtz. 25 ₰, Lebkuchen ½ Dtz. 40 ₰, um zu räumen empfiehlt (8077

Gustav Henning, Altstädt. Graben 111.

Kirschsaft,

ohne Zucker, ganz vorzüglich zur Suppe und Sauce a 1/1 Fl. 95 ₰, a ½ Fl. 50 ₰, **Himbeersaft** und **Kirschsaft** mit Zucker in Flaschen, auch ausgewogen, **Erdbeersaft**, sehr erquickend, für Kranke, eingemachte **Kirschen** in Flaschen, a Fl. 75 ₰, **Blaubeeren** a Fl. 40 und 50 ₰, **Preißelbeeren** mit Zucker, **Pflaumen** in Essig und Zucker empfiehlt (8075

Gustav Henning, Altst. Graben 111.

Aufgepaßt!

Wallnüsse. Wallnüsse.

Empfehle ff. Wallnüsse so lange der Vorrath reicht, Pfd. 25 u. 30 Pf. H. Cohn, Fischmarkt 12, Markthalle St. 134/137.

Fleischige junge Puten

à ℔ 75 ₰ liefert Mittwoch und Sonnabend frei ins Haus

Dominium Wojanow bei Praust. (16328

Als Damenschneiderin

empfiehlt sich (8070

E. Anger, Langfuhr, Hauptstraße 76 a, Hof, 1 Tr.

Preßhefe,

edlst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr. Hauptniederlage Breitgasse 109



Neujahrskarten in vielen künstlerisch ausgeführten Mustern mit und ohne Namendruck empfiehlt die Buchdruckerei A. W. Kafemann, Ketterhagergasse 4.

Bestellungen möglichst bald erbeten.

A. W. Kafemann



In Tuben für 2—3 Paar Sohlen und Absätze ausreichend — à 60 ₰ per Tube — vorräthig bei: Rich. Hammer, Drogerie z. rothen Kreuz. (15844

Zu Weihnachten und Sylvester

empfehle meine „Specialität" (15953

Central-Sect.

Vorzüglicher Bowlen-Sect. Flasche Mk. 2,50.

Cafe Central u. Hotel Rhode. **Fritz Rohde.** Fernsprecher 610



Eine große Auswahl von

Schlitten

empfiehlt die

Filiale der Stolper Luxuswagenfabrik

von

Franz Nitzschke, Vorstädtischer Graben 26. (16286

Vertreter: Friedrich Nofcz.



Die schwedischen gymnastischen Cirkel für Damen

finden in der neugebauten Turnhalle der Marienschule, Vorstädt. Graben Nr. 18, statt. (16303

Weitere Anmeldungen zum neuen Cirkel werden in meiner Wohnung, Ketterhagergasse 2, entgegengenommen.

Octavie Wästfelt,

vom Königl. Central-Institut f. Gymnastik zu Stockholm.

Specialität Größte Auswahl am Platze!



Ball-, Gesellschafts-, Promenaden- !! Fächer !!

reizende, aparte Neuheiten, empfiehlt in größter Auswahl

!! Danziger Schirmfabrik !!

Rudolf Weissig

!!! Matzkausche Gasse !!!

Lieben Sie Punsch?

Große Flasche ℳ 1,75, echt schwed. Punsch ℳ 2,50. 3 Lage Elsäss. Rothwein p. Flasche ℳ 0,70, p. Ltr. ℳ 0,90 excl. Sect p. Flasche von ℳ 1,20 zur Bowle. (16348

Californische Weinhandlung

Portechaisengasse 2.

NB. Eintritt in die Steingrotte ohne Entree.

Schlummer-Punsch

à Fl. Mk. 2,00,

sowie vorzüglichen **Rum, Arak, Cognac** in jeder Preislage empfiehlt die Weinhandlung (15936

C. H. Kiesau,

Hundegasse 4—5.



Sylvester-Porzeln

mit „Fermentpulver" gebacken, gerathen vorzüglich.

Recept gratis.

Ein Pulver zu 2½ Pfund Mehl à 10 Pfennige

empfiehlt (16262

Carl Seydel, Heilige Geistgasse 124.

Robert Johannes

ges. gesch. Angenehm wirkender Magenliqueur.

Alleinige Fabrikanten:

Liqueurfabrik zum Seehund, Danzig.

Pianinos! Flügel! Harmoniums!

in Schwarz u. Nußbaum! Aus den renommirtesten Fabriken stets vorräthig zu soliden Preisen **C. Ziemssen's** Pianoforte-Magazin (G. Richter), Vertreter v. Rud. Ibach Sohn, Barmen, Hundegasse 36.

A. W. Jantzen'sche Badeanstalt.

Inhaber: **Albert Petter.**

Die Anstalt ist Sonntag, den 31. Dezember bis Nachmittags 4 Uhr geöffnet und bleibt (16327

Montag, den 1. Januar 1900 geschlossen.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,

Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.